AWO

macht die Kleinen groß

Rahmenkonzeption

Kindertages Einrichtungen

des AWO Kreisverbands München-Land e. V.

Philosophie | Werte
Konditionen | Ziele
Qualität | Pädagogik
Weiterentwicklung

Rahmenkonzeption

Kindertages Einrichtungen

des AWO Kreisverbands

München-Land e.V.

AWO
macht
die Kleinen
groß

»AWO Kitas schaffen die Möglichkeit, dass Kinder unterschiedliche Fähigkeiten erproben können. Durch die Entscheidung für „ihr Thema“ erleben sie sich als kompetent und stärken dadurch ihre Lernfreude und ihr Selbstbewusstsein.«

AWO macht die Kleinen groß

❶ Der AWO Kreisverband München-Land e. V. als Träger von Kindertageseinrichtungen 6

❷ Leitbild/Selbstverständnis 9

❸ Unsere Kindertageseinrichtungen im Überblick 10

❹ Rahmenbedingungen 11

A. Gesetzliche Grundlagen und Finanzierung 11
B. Personal 13
C. Öffnungszeiten und Ferienschließzeiten 14
D. Tagesablauf 15
E. Räume und Außengelände 16

❺ Pädagogische Grundhaltung 20

A. Bild vom Kind und Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen 20
B. Kinder als Träger von Rechten 22
C. Inklusion – Die Pädagogik der Vielfalt . . 24

❻ Pädagogische Schwerpunkte und Methoden 26

A. Transitionen – Übergänge gestalten . . . 26
B. Gesundheit, Bewegung und Ernährung . 29
C. Partizipation – Beteiligung von Kindern . 32
D. Interaktionsqualität 34
E. Situations- und kindorientierter Ansatz . 36
F. Beobachtung und Dokumentation 38

❼ Bildungsverständnis und Umsetzung im Alltag 40

A. Bildungs- und Erziehungsplan und Bildungsleitlinien 42
B. Bildungsbegriff in der AWO-Kita 44
C. Ganzheitliche Bildung 45
D. Die Bildung im Alltag 46
E. Projektarbeit 48

❽ Partner im Bildungs- und Erziehungsauftrag 50

A. Zusammenarbeit und Vernetzung 51
B. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern 52
C. Elternvertretung 55
D. Zusammenarbeit mit der Schule 56
E. Weitere Kooperationspartner in der Region 58
F. Präsenz der Kita in der Öffentlichkeit . . . 59

❾ Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung 60

❿ Erstellung, Status und Fortschreibung der Rahmenkonzeption 62

1 Der AWO Kreisverband München-Land e. V. als Träger von Kindertageseinrichtungen

Der AWO Kreisverband München-Land e. V. ist als Teil der Arbeiterwohlfahrt ein freier gemeinnütziger Träger u. a. von Kindertageseinrichtungen. Neben derzeit 22 Kitas (Stand: September 2016) unterschiedlicher Größe und organisatorischer Form betreibt der Kreisverband München-Land e. V. weitere Einrichtungen und Projekte der sozialen Daseinsvorsorge in einer Vielzahl von Kommunen des Landkreises München.

Gesetzlich ist festgelegt, dass die Gemeinden für die Planung und die Sicherstellung eines ausreichenden Kinderbetreuungsangebotes verantwortlich sind (Art. 5ff Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz). Der Betrieb von Kitas ist vorrangig an freie Träger zu übertragen, um die geforderte Angebotsvielfalt zu realisieren. Der AWO Kreisverband München-Land e. V. übernimmt so im Rahmen von sog. Betriebsträgerschaften die organisatorische, personelle und fachliche Verantwortung für Einrichtungen der Kindertagesbetreuung. Das bedeutet, dass in der Regel die Kommune Gelände und Gebäude für die Nutzung zur Verfügung stellt. Der Träger erbringt in eigener Verantwortung, entsprechend den gesetzlichen Vorgaben sowie seiner spezifischen Ziele, die Dienstleistung „Kindertagesbetreuung". Ein Trägerschaftsvertrag regelt die Bedingungen der Leistungserbringung und der Finanzierung.

Das besondere Profil des Kreisverbands München-Land e. V. ist geprägt von den im Leitbild festgelegten humanistischen Werten und der überkonfessionellen Ausrichtung.

»Das besondere Profil des Kreisverbands München-Land e. V. ist geprägt von den im Leitbild festgelegten humanistischen Werten und der überkonfessionellen Ausrichtung.«

»Kinder haben das Recht auf zweckfreie und unverplante Tagesphasen, in denen sie mit anderen spielen und Spaß haben können.«

2 Leitbild und Selbstverständnis

Die Leitorientierungen der Arbeiterwohlfahrt und das Leitbild des Trägers AWO Kreisverband München-Land e. V. sind für Kindertageseinrichtungen die Grundlage für Haltung und Handeln in der pädagogischen Arbeit.

- Auftrag unserer Kindertageseinrichtungen ist es, **bestmögliche Bildungs- und Entwicklungschancen für alle Kinder** zu gewährleisten. Pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern kommt in der Gestaltung einer das Lernen fördernden Atmosphäre eine herausragende Bedeutung zu.

- Kinder sehen wir von Beginn an als **aktive und kompetente Mitgestalter ihrer Bildungs- und Entwicklungsprozesse**. In einer Atmosphäre des Angenommen- und Akzeptiertseins können sie sich entfalten.

- Dem Ziel **Chancengerechtigkeit** und dem Prinzip **Inklusion** geben wir eine besondere Bedeutung. Kinder mit unterschiedlichen kulturellen und sozialen Hintergründen sowie mit besonderen Bedürfnissen bereichern unsere Gemeinschaft und bieten die Möglichkeit, voneinander zu lernen. Erfahrungen der Kinder in ihrem Umfeld nehmen wir auf und gehen situationsorientiert darauf ein.

- Die Kitas verstehen sich als einen Ort, an dem Kinder, pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter **gemeinsam leben und lernen** und Eltern zum „Mitlernen“ eingeladen werden.

- Die Kindertageseinrichtungen halten die Balance zwischen **Dienstleistungsauftrag** für Familien und dem Eintreten für die eigenständigen **Interessen der Kinder**.

- Unsere Kitas **ergänzen** und **bereichern Bildung, Erziehung und Betreuung in der Familie**. Wir unterstützen Eltern bei der Realisierung der **Vereinbarkeit von Familienverantwortung und Erwerbstätigkeit**.

- Unsere Vorstellung für eine gute **Zukunft für Kinder** ist, dass diese **stark** und **selbstbewusst** sind, **in die Welt vertrauen** und **für sich und andere Verantwortung übernehmen**. Diese Ziele verlieren wir im pädagogischen Alltag nicht aus den Augen.

- Das **Miteinander in der Kita** ist geprägt von Respekt, Offenheit, Wertschätzung und höflichem Umgang.

- Wir sehen unsere Verantwortung darin, den derzeitigen und zukünftigen Lebensraum unserer Kinder zu erhalten. Die Kitas sind deshalb Beispiel für **ökologisches und gesundheitsbewusstes Handeln**.

Kindertageseinrichtungen sind Häuser für Kinder und deren Familien, Orte, die die Gegenwart gestalten und Vorstellungen für die Zukunft entwickeln. Kinder, Eltern und Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind eingeladen, sich an der Weiterentwicklung ihrer Kita zu beteiligen.

3 Unsere Kindertages-einrichtungen im Überblick

4 A Gesetzliche Grundlagen und Finanzierung

Gesetzliche Grundlage für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen (und in Kindertagespflege) in Bayern ist das **Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)**. Laut Definition gilt es für alle außerschulischen Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern (Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder sowie für Familien- und Großtagespflege). Das BayKiBiG legt neben **Mindestanforderungen an Rahmenbedingungen Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit und für die Förderung** fest. Auch für die gemeinsame Erziehung behinderter und nichtbehinderter Kinder schafft das BayKiBiG eine gesicherte Grundlage. Die Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) konkretisiert und ergänzt das BayKiBiG in den Bereichen „Bildungs- und Erziehungsziele“, „personelle Mindestanforderungen“ und „kindbezogene Förderung“.
Der dritte Abschnitt des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (§ 22ff SGB VIII) „Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“, legt den organisatorischen und fachlichen Rahmen für die Kindertagesbetreuung fest.
Die **Finanzierung** der laufenden Kosten von Kindertageseinrichtungen erfolgt in Bayern über einen kommunalen und einen Freistaat-Anteil. Die Förderung erfolgt platz- bzw. kindbezogen gemäß der Buchungsentscheidung der Eltern (Zeitfaktor) und nach sog. Gewichtungsfaktoren (erhöhter Betreuungsaufwand). Die Eltern werden über Besuchsgebühren an den Kosten beteiligt. Die Höhe der Elterngebühren ist abhängig von der jeweils gebuchten Betreuungszeit. Diese werden von der jeweiligen Kommune in Abstimmung mit dem Träger festgelegt. Weitere Kosten, die mit dem Besuch der Kita entstehen, z. B. die für Verpflegung, sind von den Eltern meist gemäß der Aufwendungen zu übernehmen. Zusätzliche Kosten der Integration von Kindern mit Behinderung oder drohender Behinderung werden in Form von Eingliederungshilfe durch den Bezirk nach SGB XII oder das Kreisjugendamt nach SGB VIII finanziert.

»Die Höhe der Elterngebühren ist abhängig von der gebuchten Betreuungszeit.«

»Pädagoginnen und Pädagogen sind aufmerksam und interessiert in der Interaktion mit den Kindern – denn deren Bedürfnisse und Interessen sind Ausgangspunkt für pädagogisches Handeln.«

4 B Personal

Die personelle Ausstattung bemisst sich nach dem im Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz festgelegten sog. Anstellungsschlüssel. Das bedeutet, dass die Gesamtzahl der von den Eltern gebuchten Stunden maßgeblich ist für das Arbeitszeitvolumen von pädagogischen Fach- und Ergänzungskräften. In unseren AWO Kitas streben wir einen Anstellungsschlüssel zwischen maximal 1:9 bei Krippen und 1:10 bei Kindergärten und Horten an. (Der gesetzlich festgelegte Mindestanstellungsschlüssel ist 1:11.) Mindestens die Hälfte der Personalstunden muss den Anforderungen an pädagogische Fachkräfte entsprechen. Die anerkannten Abschlüsse sind in der Ausführungsverordnung zum BayKiBiG benannt. Leitungen von Kindertageseinrichtungen sollten an einer einschlägigen Weiterbildung teilgenommen haben oder einen entsprechenden Studienabschluss vorweisen.

Als bereichernd für ein Team sehen wir unterschiedliche berufliche Qualifikationen, Sozialisationen, kulturelle und sprachliche Hintergründe, verschiedene Lebensalter, Frauen und Männer. Dadurch wird eine Vielfalt von Kompetenzen und Ressourcen in die Kita eingebracht.

Eine große Anzahl der Kindertageseinrichtungen gibt die Möglichkeit für Orientierungspraktika und bildet auf Seiten der Praxis aus, um zur Nachwuchsförderung bei Erzieherinnen und Erziehern, sowie Kinderpflegerinnen und Kinderpflegern beizutragen.

Das pädagogische Personal ist wichtigster Qualitätsfaktor für unsere Kindertageseinrichtungen. Um die Fachlichkeit zu erhalten und zu erweitern, nehmen Fach- und Ergänzungskräfte an Fort- und Weiterbildungen teil.

Unterstützt wird das pädagogische Personal in den meisten Kitas durch hauswirtschaftliche Kräfte, die Küche, Wäschepflege u.Ä. übernehmen. Auch sie sind wichtiger Teil des Kita-Teams.

Mittagsverpflegung, Reinigung und Hausmeistertätigkeiten sind (meist) an Dienstleister vergeben, deren Leistungen regelmäßig überprüft werden.

»Als bereichernd für ein Team sehen wir unterschiedliche berufliche Qualifikationen, Sozialisationen, kulturelle und sprachliche Hintergründe, verschiedene Lebensalter, Frauen und Männer.«

4 C Öffnungszeiten und Ferienschließzeiten

Die **täglichen Öffnungszeiten** der Kitas sind am örtlichen Bedarf ausgerichtet. Die Festlegung erfolgt unter Berücksichtigung der Situation von Familien mit der Standortkommune. In der Regel sind die Öffnungszeiten so gestaltet, dass eine Vollzeitberufstätigkeit plus Fahrzeiten möglich ist (meist 7.00 bis 17.00 Uhr). Die Öffnungszeiten werden anhand einer entsprechenden Abfrage in der jährlich stattfindenden Elternbefragung überprüft. Eine Verlängerung der Öffnungszeiten ist dann möglich, wenn eine ausreichende Zahl von Eltern eine umfangreichere Buchungszeit auswählt. Daneben ist zu prüfen, ob keine organisatorischen/personellen und/oder konzeptionellen Gründe (zum Beispiel bei Waldkindergärten) dagegen sprechen.

Um den Kindern eine gemeinsame Zeit mit vertrauten Spiel- und Lernpartnern zu ermöglichen und den Bildungsauftrag in ausreichendem Umfang gewährleisten zu können, haben Kinderkrippen und Kindergärten (manchmal auch Kinderhorte) sogenannte pädagogische Kernzeiten. In diesen Zeiten planen die Pädagoginnen und Pädagogen Lernarrangements mit den Kindern und für die Kinder und führen sie gemeinsam durch.

Die morgendlichen Bringzeiten und die Abholzeiten von der Kita sind als Austausch zwischen Eltern und Kita-Personal wichtige Elemente des pädagogischen Alltags und deshalb sind sie in die Buchungszeiten aufzunehmen.

Die **Ferienschließzeiten** berücksichtigen den gesetzlichen Urlaubsanspruch berufstätiger Eltern und liegen überwiegend in den bayerischen Schulferien. Je nach Größe der Einrichtung liegt die Ferienschließzeit in der Regel bei maximal 30 Werktagen. Die Ferienschließzeiten werden im Einvernehmen mit dem Elternbeirat festgelegt und so früh wie möglich bekanntgegeben. Dies soll ermöglichen, dass die gemeinsame Familienerholungszeit rechtzeitig geplant werden kann. Da Schließtage auch die Urlaubszeit für die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind, ist weitgehend sichergestellt, dass diese während des regulären Kita-Betriebes nicht urlaubsbedingt fehlen.

Über die Ferienschließzeiten hinaus kann die Kita an einzelnen Tagen, zum Beispiel wegen Teamfortbildung geschlossen sein.

4 D Tagesablauf

Ein **klar strukturierter Tagesablauf** bietet den Kindern einen sicheren Rahmen, in dem sie sich frei entfalten können. **Feste und flexible Tageselemente**, Zeiten für gemeinsames und individuelles Spielen und Lernen sowie Aktions- und Ruhezeiten wechseln sich ab. Die Tagesstruktur wird auf die jeweiligen Bedürfnisse und Interessen der Altersgruppe sowie auf die Länge der Tagesöffnungszeiten und der Anwesenheitszeiten ausgerichtet. Der Wechsel der Tageselemente wird für die Kinder angekündigt, damit sich die Kinder entsprechend einstellen können. Rituale sind „Sicherheitsinseln“ für Kinder, sie stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl, erleichtern die Übersicht im Kita-Alltag und machen ihn ein Stück fröhlicher.
Der Tag startet mit einer zeitlich festgelegten **Bringzeit**. In dieser werden die Kinder persönlich und auf Augenhöhe begrüßt. Zwischen Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen findet (in der Krippe und im Kindergarten) ein Informationsaustausch statt, der einen guten täglichen Übergang zwischen Familien- und Kita-Betreuung garantiert.
Im Laufe des Tages gibt es:

- festgelegte **Essenszeiten**, wie Frühstück/Brotzeit, Mittagessen und Nachmittagssnack
- gemeinsame **Gesprächs- oder Spielrunden**, zum Beispiel Begrüßungs-/ Morgenkreis, Erzähl- oder Singkreis
- pädagogisch begleitete **Angebote** aus allen Bildungsbereichen, Arbeit an Projekten, Hausaufgabenzeit im Hort
- freies Spiel = **Freispiel**, in dem sich die Kinder Spielmaterialien, Spielpartner und Spielinhalte sowie Zeiteinheiten frei wählen und ihren ganz individuellen Interessen nachgehen
- **Zeiten an der frischen Luft** (Außengelände der Kita, Spaziergänge, Wald, Naturerfahrungen u. Ä.)
- Bewegungs- und Regenerationszeiten (drinnen und draußen),
- Zeiten für **Hygiene** (je nach Art der Einrichtung), zum Beispiel Wickeln und Pflege, Händewaschen, Zähneputzen.

Abholzeiten sind ebenfalls festgelegt, um über den Personaleinsatz die Balance zwischen einer aufmerksamen Begleitung der Kinder und dem Austausch mit den Eltern gewährleisten zu können.
Besondere Aktionstage (z. B. bei Exkursionen/Ausflügen oder in Ferienzeiten im Hort) erfordern das Abweichen vom üblichen Tagesablauf.

4 E Räume und Außengelände

Als Betriebsträger erhält der AWO Kreisverband München-Land e. V. das Gebäude und Gelände der Kita von der Kommune zur Nutzung. Die Bemessung der Nutzflächen richtet sich bei Neu-, Um- und Erweiterungsbauten nach dem sogenannten Summenraumprogramm für die unterschiedlichen Einrichtungstypen.
Wünschenswert ist, dass in die Planung eines Neu- oder Umbaus der Träger weitestgehend einbezogen wird, damit die bisherigen praktischen Erfahrungen und konzeptionellen Anforderungen der AWO eingebracht werden können.
Räume und Außengelände sind am Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsauftrag, am Alter der Kinder und gegebenenfalls auch an einer speziellen konzeptionellen Ausrichtung (zum Beispiel bei Kinderhäusern oder Wald-Kitas) **orientiert**. Das Raumprogramm entspricht unserem **Verständnis, dass Kitas Plätze sind, an denen sich Kinder, Eltern und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wohlfühlen**. Für die Kinder sind Gebäude und Räume als „**anregungsreiche Umgebung**“ konzipiert und entsprechen der Vorstellung, dass sie **Bildungsort, Lernwelt und Lebensraum** gleichermaßen sind.

Um diesen Anforderung zu entsprechen, erfüllen AWO-Kitas folgende Kriterien:

- Das **Raumkonzept** (Anzahl, Aufteilung, Größe der Räume) und die Ausstattung sind so angelegt, dass Räume vielfältig und flexibel nutzbar sind. So kann es immer wieder an veränderte Bedürfnisse und Interessen der Kinder angepasst werden.

- Die Gruppenräume sind in Aktions- und Ruhebereiche eingeteilt, die den Kindern – allein oder in Gemeinschaft, selbsttätig oder pädagogisch begleitet – differenzierte Möglichkeiten zum Spielen und Lernen bieten. Ausreichende Rückzugs- und Ruhemöglichkeiten sind vorhanden.

»Für die Kinder sind Gebäude und Räume als „anregungsreiche Umgebung“ konzipiert und entsprechen der Vorstellung, dass sie Bildungsort, Lernwelt und Lebensraum gleichermaßen sind.«

»Das Außengelände ist Forschungs-, Erkundungs- und Experimentierbereich für Natur- und Sinneserfahrungen und zum Erproben der Geschicklichkeit – allein oder gemeinsam mit anderen.«

■ Je nach Größe der Einrichtung und entsprechend dem Stammgruppen-/Teilöffnungskonzept gibt es neben den gruppenbezogenen Räumen auch Bereiche, denen Funktionen zugeordnet sind, z. B. Spielflure, Bewegungsräume, Werk-/Kreativraum, Ruheraum, im Hort Hausaufgabenraum. Diese können von allen Kindern der Kita genutzt werden.

■ Das für Kinder zur Verfügung stehende Spiel- und Lernmaterial berücksichtigt alle Bildungsbereiche des BayKiBiG. Im Sinne einer „vorbereiteten Umgebung“ haben die Materialien Aufforderungscharakter und sind für die Kinder frei zugänglich. Sie sind nach praktischen und ökologischen Kriterien ausgewählt.

■ Das Tun und die aktuellen Themen der Kinder sind in der Einrichtung sichtbar. Die Präsentation erfolgt so, dass sie Kinder zur Weiterentwicklung motivieren und zum Austausch mit den Eltern anregen.

■ Die Bedeutung von Alltagssituationen (Essen, Schlafen, Pflege/Hygiene) ist ausreichend berücksichtigt. Altersentsprechend ist besonders der Sanitärbereich so ausgestattet, dass er die Bedeutung der Pflegesituation in Kinderkrippen bzw. die Entwicklung von Hygiene- und Gesundheitsbewusstsein beachtet.

■ Von hoher Bedeutung ist, dass sich Raumplanung und Ausstattung (im Rahmen der baulichen Möglichkeiten) nach den Bedürfnissen der pädagogischen Kräfte richtet (Gesundheitsaspekte und Wohlbefinden, Raum für Teambesprechungen und Pausen etc.).

■ Es wird ein Bereich vorgehalten oder geschaffen, an dem sich Eltern treffen oder verweilen können, der für (selbstorganisierte) Elternaktivitäten vorgesehen ist und in dem Informationen für Eltern zur Verfügung gestellt werden.

■ Das **Außengelände** der Kita ist bei jedem Wetter nutzbar und bietet ausreichend Platz für ganz unterschiedliche Erfahrungen draußen:

»Es ist Platz für gemeinsame Aktivitäten in größeren und kleineren Gruppen, aber auch zum Ausruhen und zum Relaxen.«

- Es regt die Kinder zu Bewegung und Sport an.
- Es gibt vielfältige Möglichkeiten, Raum- und Sinneserfahrungen zu machen und die Wahrnehmung zu schulen.
- Es ist Forschungs-, Erkundungs- und Experimentierbereich (Natur und Umwelt, Erfahrungen mit den Elementen, Sand- und Wasserspielbereich für die Kleineren).
- Es bietet unterschiedliche Gelegenheiten zum Bauen, Gestalten, Gärtnern und kreativ sein.
- Es ist Platz für gemeinsame Aktivitäten in größeren und kleineren Gruppen, aber auch zum Ausruhen und zum Relaxen.
- Besonders für Kinder im Schulalter gibt es Platz für Mannschaftsspiele und andere Sportmöglichkeiten (im Gelände der Einrichtung oder in unmittelbarer Nähe).

Bei der Gestaltung der Räume und des Außengeländes sowie bei Neuanschaffungen von Materialien werden die Kinder altersgemäß beteiligt.
Sicherheits- und Gesundheitsrisiken sind beim Gebäude und dessen Ausstattung sowie bei der Gestaltung des Außenbereiches auszuschließen.

Die besondere Situation der **Waldkindergärten und des Waldhortes** zeichnet sich dadurch aus, dass es keinen unmittelbaren Gebäudebezug gibt. Zur Orientierung und für die Sicherheit der Kinder ist das Gelände im Wald gut sichtbar an seinen Außengrenzen markiert. Im freien Spiel nutzen die Kinder diesen Bereich, um ihren Interessen und Bedürfnissen nachzugehen und unterschiedliche Kompetenzen zu entwickeln und zu trainieren (mit den Möglichkeiten, die die Natur bietet oder auch mit angefertigten Spielmaterialien). Bei sehr schlechtem bzw. kaltem Wetter und/oder für bestimmte Situationen (Essen, Hausaufgaben, Schulvorbereitung) sind Bauwägen oder Waldhütten nutzbar, die auch beheizt werden können. Bei extremen Wettersituationen stehen sog. Schutzräume zur Verfügung.
Auch im Wald wird auf Hygiene geachtet. Neben festgelegten Plätzen außerhalb des Spielbereiches gibt es für den Toilettengang meist eine naturnahe Möglichkeit, zum Beispiel ein Kompost-WC. Zum Händewaschen gibt es warmes Wasser und Handtücher.

5 A Das Bild vom Kind und die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen

Das humanistische Menschenbild der Arbeiterwohlfahrt ist für uns die Grundlage dafür, wie wir Kinder sehen. Die Überzeugung, dass Kinder von Beginn an ihre Entwicklung und ihr Lernen mitgestalten, korrespondiert auch mit dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

Unser **Bild vom Kind** ergibt sich aus folgenden Aspekten:

- Jedes Kind ist eine einzigartige Persönlichkeit mit unterschiedlichen Fähigkeiten und Begabungen.
- Kinder haben von sich aus Interesse, sich zu entwickeln und sich die Welt zu erschließen.
- Kinder brauchen andere Kinder, um im sozialen Miteinander Kooperationsbereitschaft und Teamfähigkeit zu erwerben und ihren Platz in der Gesellschaft (Gemeinschaft) zu finden.
- Kinder haben mit zunehmendem Alter die Fähigkeit, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.
- Jedes Kind bringt unterschiedliche soziale, kulturelle und familiäre Hintergründe und Lebensbedingungen mit.
- Kinder sind uneingeschränkte Träger allgemeiner Grundrechte und spezifischer Kinderrechte.

Pädagogische Kräfte verstehen sich deshalb

- als Begleiterinnen und Begleiter der Kinder auf deren Lebensweg für begrenzte Zeit.
- als verlässliche und zugewandte Bezugspersonen.
- als Impuls- und Anregungsgeber für neue Lernerfahrungen.
- als Gestalterinnen und Gestalter eines anregenden Lernklimas und Erfahrungsumfeldes.
- als Moderatorinnen und Moderatoren von Bildungs- und Lernprozessen.
- als Unterstützerinnen und Unterstützer von kindlichen Lerninteressen.
- als Lobbyistinnen und Lobbyisten für die Bedürfnisse und Belange der Kinder.
- als Assistenten und Partner der Kinder in herausfordernden Situationen.

Sie beachten deshalb,

- dass die Bedürfnisse und die Perspektive des Kindes im Mittelpunkt stehen.
- dass das bedingungslose Annehmen eines Kindes in seiner Individualität Voraussetzung für Wachstum, Entwicklung und Lernen ist.
- dass Kinder ihr eigenes Tempo und einen eigenen Rhythmus bei ihren Entwicklungsschritten haben.
- dass Achtung, Achtsamkeit, Respekt und Wertschätzung das soziale Miteinander prägen.
- dass alle Kinder gleichermaßen das Bedürfnis nach Eigenständigkeit und Zugehörigkeit haben.
- dass nicht nur die Kinder sich in der Kita willkommen fühlen müssen, sondern die gesamte Familie.
- dass ihre Person und ihr Umgang mit anderen Vorbildfunktion und Modellwirkung haben – als Frau und Mann, im partnerschaftlich-demokratischen Handeln, in der Kommunikation, im Lösen von Konflikten u.a.m.
- dass ständige Reflexion des pädagogischen Handelns die Voraussetzung für eine professionelle Ausgestaltung der Rolle als Pädagogin/Pädagoge in Kindertageseinrichtungen ist.

5 B Kinder als Träger von Rechten

In Bezug auf die Rechte von Kindern ist die **UN-Kinderrechtskonvention** die entscheidende Orientierung für alle Organisationen, die mit Kindern arbeiten und sich für diese einsetzen, so auch für die AWO. Die Kitas setzen sich intensiv damit auseinander, wie Rechte von Kindern in den Einrichtungen gewährleistet werden können.

Recht auf Teilnahme/Teilhabe:
Jedes Kind, unabhängig von seiner kulturellen, sprachlichen oder sozialen Herkunft, ist in unseren Kindertageseinrichtungen willkommen. Die Kinder haben gleichen Zugang zu allen Aktivitäten und werden motiviert, die Möglichkeiten, die die Kita bietet, wahrzunehmen. Die Kinder werden altersentsprechend an allen sie betreffenden Entscheidungen beteiligt. Dazu werden sie über ihre Rechte informiert, in Verfahren der demokratischen Entscheidungsfindung eingeführt und ermutigt, ihre Beteiligungsrechte wahrzunehmen (s. Punkt 6 C) sowie Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.
Mit zu berücksichtigen ist hier die Verpflichtung von Kitas, Möglichkeiten zur Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten für Kinder zu schaffen.

Recht auf Individualität:
Kinder haben das Recht, als einzigartige und eigenständige Persönlichkeit und mit ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen wahrgenommen zu werden. Damit bedeutet Gleichheit und Gerechtigkeit nicht, alle Kinder gleich zu behandeln, sondern, dass Erwachsene den Kindern - der jeweiligen Person und Situation angemessen - fair und unvoreingenommen begegnen.

»Kinder haben das Recht, als einzigartige und eigenständige Persönlichkeit und mit ihren individuellen Entwicklungsbedürfnissen wahrgenommen zu werden.«

Recht auf Schutz und Sicherheit:
AWO Kindertageseinrichtungen sorgen für die physische und psychische Sicherheit und ein gesundheitsförderndes Umfeld für die ihnen anvertrauten Kinder. Im Rahmen des Kinderschutzauftrages gemäß dem Bundeskinderschutzgesetz sind die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aufmerksam für Anhaltspunkte einer eventuellen Gefährdung eines Kindes. Sie ziehen zu einer Gefährdungseinschätzung Kolleginnen und Kollegen zu und nehmen die Beratung der insoweit erfahrenen Fachkraft der zuständigen Stelle (regionale Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien) in Anspruch. Das Vorgehen beim Verdacht einer Kindeswohlgefährdung ist beschrieben und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kitas bekannt. Erkennt das pädagogische Personal anhand gezielter Beobachtung Entwicklungsrisiken oder Anzeichen für einen speziellen Unterstützungsbedarf, suchen die Pädagoginnen und Pädagogen das Gespräch mit den Eltern. Sie wirken darauf hin, dass entsprechende Hilfen in Anspruch genommen werden.

Recht auf physisches und psychisches Wohlbefinden:
Kinder brauchen emotionale Stabilität durch verlässliche Erwachsene und einen orientierenden Rahmen, um sich wohl und geborgen zu fühlen. Das ist Voraussetzung dafür, dass Kinder explorieren, ihre Interessen wahrnehmen und sich offen auf Begegnungen und Erfahrungen mit anderen Menschen einlassen. Die Kitas sorgen für eine Vielzahl von positiven und den Selbstwert stärkenden Erlebnissen und fördern eine gesunde Lebensweise.

Recht auf Spiel und Freizeit:
Im Rahmen eines ausgewogenen Tagesablaufes sorgen die Kitas dafür, dass ausreichend Zeit für selbstbestimmtes Tun und Spielen allein und mit anderen vorhanden ist. Die Kinder haben das Recht auf zweckfreie und unverplante Tagesphasen, in denen sie autonom und unbeeinflusst ihren Bedürfnissen und Interessen nachgehen können.

»Die Kinder haben das Recht auf zweckfreie und unverplante Tagesphasen«

5 C Inklusion – die Pädagogik der Vielfalt

Ziel von Inklusion muss sein, dass es für Kinder – unabhängig von ihrem kulturellen, religiösen oder sozio-ökonomischen Hintergrund, von ihrem Alter oder ihrem Geschlecht, einem erhöhten Entwicklungsrisiko oder physischen, kognitiven oder psychischen Einschränkungen - selbstverständlich ist, **miteinander aufzuwachsen, zu spielen und zu lernen und gemeinsam eine Kindertageseinrichtung zu besuchen**.

Im Sinne der UN-Konventionen für Kinderrechte und für die Rechte von Menschen mit Behinderungen sowie der AWO Leitorientierungen sehen wir die Aufgaben von Kindertageseinrichtungen darin,

- ihr Verständnis einer **Pädagogik der Vielfalt** gemeinsam (weiter) zu entwickeln.
- allen Kindern und Familien die Gewissheit von **Zugehörigkeit** zu vermitteln.
- jedem Kind den **Zugang zu Bildung und sozialer Teilhabe** zu ermöglichen.
- ein grundlegender Baustein zum **Abbau von Barrieren** (ideeller oder realer) zu sein.
- individuelle **Unterschiede** der Kinder **als Chance und Bereicherung** zu sehen.
- die **soziale und kulturelle Vielfalt** der Kinder und Familien **als Lernchance für die Zukunft** zu begreifen.

Inklusion ist jedoch nicht nur gesellschaftlicher Auftrag für AWO Kindertageseinrichtungen, sondern auch Herausforderung für die Kita-Leitung und das ganze Team. Sie prüfen und entwickeln die Bedingungen gegebenenfalls weiter. Sie sind unerlässlich, um Kindern die individuelle Unterstützung und Förderung zu gewährleisten, die sie benötigen, um ihre Potenziale entfalten zu können.
Geht in einzelnen Fällen der Förder- und Unterstützungsbedarf eines Kindes über die Möglichkeiten des bestehenden Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebotes und die vorhandenen fachlich-personellen Ressourcen hinaus, ist es wichtig, die Rahmenbedingungen anzupassen. So können Fach- und Spezialdienste zugezogen werden bzw. über die Eltern eine entsprechend ergänzende Einzelfallhilfe (zum Beispiel Eingliederungshilfe für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder) beantragt werden.

»Im Sinne einer *Pädagogik der Vielfalt* sehen AWO-Kitas soziale und kulturelle Unterschiede von Kindern und Familien als Lernchance für die Zukunft.«

6 A Transitionen – Übergänge gestalten

Der Übergang von einer in die nächste Lebensphase ist für Kinder eine besondere Herausforderung. Für Kindertageseinrichtungen stellt sich die Aufgabe der Begleitung von Kindern und Eltern und der Moderation des Übergangsprozesses

- im Übergang von der Familie (bzw. der Tagespflegeperson) in die Kita (Krippe oder Kindergarten)
- im Übergang von der Krippe in den Kindergarten
- im Übergang vom Kindergarten in die Schule und ggf. in den Hort

Übergänge zu bewältigen sehen AWO Kitas als Entwicklungsaufgabe, in der sich das Kind als aktiver Mitgestalter erfahren soll. Zugleich erleben die Kinder, dass zuverlässige und feinfühlige Erwachsene Zuversicht in das Gelingen und Sicherheit in der Übergangsphase geben. Ziel ist es nicht, den Übergang möglichst schnell und „problemlos" zu überwinden, sondern den Beteiligten die Zeit und Unterstützung zu geben, selbst aktiv den Übergang zu bewältigen und sich in diesem Prozess als kompetent und erfolgreich wahrzunehmen.

Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen stehen im Vorfeld der Aufnahme eines Kindes in engem Austausch. Die Eltern erhalten Gelegenheit, sich ausführlich über die Kita, ihre pädagogische Konzeption und deren Umsetzung im Alltag zu informieren und werden zu allen Fragen des Übergangs beraten. Zweck einer sorgfältigen Planung der Aufnahmephase ist, die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zu schaffen.

- Es gibt Informations- und Teilnahmeangebote für Familien (Tag der offenen Tür, Schnuppertage, Hospitationen, Informationsabende, Hausführungen mit Nachfragemöglichkeit, Einladungen zu Festen etc.).

- Es findet ein ausführliches Aufnahmegespräch statt, in dem mit den Eltern u. a. das Eingewöhnungskonzept und die individuelle Situation des Kindes und der Familie besprochen werden.

»Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen stehen im Vorfeld der Aufnahme eines Kindes in engem Austausch.«

- Insbesondere für die Anfangszeit wird ein intensiver Austausch mit den Eltern über das Erleben der Eingewöhnung und über die Entwicklung des Kindes vereinbart.

- Nicht nur zur Begleitung des Kindes in der Eingewöhnungsphase erhalten die Eltern Beratung, sondern auch zum Finden ihrer Rolle als Krippen- bzw. Kindergarteneltern.

Die Eingewöhnungszeit/Anfangszeit in der Kita wird abhängig vom Alter und den Vorerfahrungen des Kindes gestaltet. Besondere pädagogische Sorgfalt und Aufmerksamkeit erhält die **Eingewöhnung von Kindern in der Krippe** – auch deshalb, weil die hier gemachten Erfahrungen als beispielhaft für das Vertrauen in die Bewältigung zukünftiger Transitionen zu sehen sind. Im Mittelpunkt steht dabei der Aufbau einer sicheren Beziehungsbasis zwischen pädagogischen Fachkräften und dem Kind als Voraussetzung für jegliche Spiel- und Lerntätigkeit des Kindes.

Eckpunkte der Eingewöhnung sind deshalb:

- Kontinuierlich begleitende Familienbezugsperson, kontinuierliche Bezugsperson(en) in der Krippe
- Zuverlässige Präsenz der Familienbezugsperson
- Bewusste Gestaltung des Ankommens und des Verabschiedens (freundliches Gespräch, Kontaktaufnahme auf Augenhöhe des Kindes, tägliche Auswertung zwischen Eltern und Pädagogin/Pädagogen und Vereinbarungen für den Folgetag etc.)
- „Schlüsselsituationen" werden von der familiären Bezugsperson an die Pädagogin/nen oder den/die Pädagogen der Krippe übergeben.
- Vorbereitung der Ablösung durch Spiel- und Kontaktangebote (Bezugsperson der Einrichtung und Kinder der Gruppe)
- Gemeinsame Vereinbarung zum ersten Trennungsversuch
- Bewusste Verabschiedung und Zuverlässigkeit der zeitlichen Vereinbarungen
- Steigerung der Abwesenheit der familiären Bezugsperson

Nach Abschluss der Eingewöhnung findet ein terminiertes Auswertungsgespräch dazu statt, in dem auch die Eckpunkte für die weitere Erziehungspartnerschaft festgelegt werden.

Wie der Einstieg in die Kita-Zeit wird auch das **Ende des Besuchs der Kindertageseinrichtung** bewusst gestaltet. Das Vorbereiten des Abschieds durch Feste/besondere Aktionen mit festgelegten Ritualen, Rückblicken auf die vergangene gemeinsame Zeit und

»Im Mittelpunkt steht dabei der Aufbau einer sicheren Beziehungsbasis zwischen pädagogischen Fachkräften und dem Kind als Voraussetzung für jegliche Spiel- und Lerntätigkeit des Kindes.«

die positive Einstimmung auf das kommende Neue durch „Schnuppern“ in der zukünftigen Einrichtung bzw. in der Schule, sog. „Vorgruppen“, in denen die neue Situation ein Stück vorweggenommen wird oder auch Besuche von Kindern aus der neuen Einrichtung befördern die konstruktive Bewältigung des Übergangs.

Im Sinne des Situationsansatzes (s. Punkt 6 E) finden **Veränderungen, die das Kind in seiner aktuellen Lebenssituation außerhalb der Kita erlebt**, wie die Geburt eines Geschwisters, Trennung/Scheidung der Eltern, Tod von Angehörigen gleichfalls Eingang in die pädagogische Arbeit mit dem Kind und helfen ihm so, konstruktive Strategien der Bewältigung zu entwickeln und gestärkt aus dieser Entwicklungsaufgabe herauszugehen (Entwicklung von Widerstandsfähigkeit).

6 B Gesundheit, Bewegung und Ernährung

Schwerpunktthema in AWO Kindertageseinrichtungen ist die Gesundheitsförderung. Um die Gesundheit der Kinder nachhaltig zu fördern, ist für die Kitas wichtig

das Lebensumfeld der Kinder gesundheitsfördernd zu gestalten

die Gesundheitskompetenzen der Kinder zu stärken

allen Beteiligten ein positives Konzept von Gesundheit zu vermitteln

und in die Überlegungen und Maßnahmenplanungen die Stärkung der Gesundheitsressourcen der Familien und auch der pädagogischen Kräfte einzubeziehen.

AWO Kindertageseinrichtungen richten ihren Blick vor allem auch auf den Zusammenhang zwischen Familien in sozio-ökonomischen Problemlagen und eingeschränkten Möglichkeiten, an gesundheitlicher Vorsorge und Gesundheitsförderung teilzunehmen.

Ziele für die Gesundheitsförderung in AWO Kindertageseinrichtungen sind:

- Entwicklung von Körperbewusstsein
- Erziehung zu regelmäßiger Körperpflege und Hygiene
- Entwicklung eines bewussten Ernährungsverhaltens
- Erhaltung und Förderung der Freude an Bewegung
- Engagement für eine gesunde Umwelt
- Stärkung der Widerstandsfähigkeit in schwierigen Situationen, Umgang mit Stressoren
- Herausbildung eines Verständnisses, dass die Übernahme von Selbstverantwortung gesundheitliche Faktoren positiv beeinflusst.

Aktivitäten der Gesundheitsförderung (u. a.)

Gesundheit und Hygiene

Gesundheitsförderndes Lebensumfeld:
- Vermeidung von Gefährdungen (Kinderschutz, Brandschutz, Verkehr, Sicherheitsbeauftragte)
- Erste-Hilfe-Maßnahmen (regelmäßige Schulungen, Dokumentation, Info an die Eltern)
- Einhaltung von Hygienevorschriften und Vorgaben des IfSG/Vermeidung von Ansteckung
- Sorge für gutes Raumklima (Temperatur, Naturmaterialien)

Tagesablauf:
- Phasen der Ruhe und Entspannung
- Möglichst täglicher Aufenthalt an der frischen Luft

Alltag mit den Kindern:
- Sauberkeitsentwicklungsbegleitung/Toilettengang/Händewaschen
- Zahnhygiene
- Übungen zur Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse
- Schulung der Körperwahrnehmung
- Stärkung des seelischen Wohlbefindens/der Resilienzfaktoren/Stressprävention

Kooperation mit Eltern:
- Bedeutung der Vorsorgeuntersuchungen
- Beachtung der Infektionsschutzregeln nach IfSG (Informationsblatt)/Zusammenwirken zur Vermeidung von Infektionen

Ernährung

Rahmenbedingungen:
- Feste Essenszeiten
- Beachtung der Allergenkennzeichnungspflicht
- Tischsituation gestalten (Zeit haben, Tischgespräche, Pädagogen/Pädagoginnen sitzen dabei)
- „Essenspausen“ bei größeren Kindern/bedürfnisorientiertes Füttern bei Kleinstkindern

Organisation der Verpflegung:
- Vollwertige/abwechslungsreiche Nahrungsmittel
- Ausreichende/kalorienfreie Getränke (jederzeit)
- Produkte aus der Region/Obst und Gemüse nach Saison
- Berücksichtigung von religiösen/kulturellen Besonderheiten und von Allergien/Erkrankungen
- Kinder nehmen sich selbst

Pädagogische Arbeit mit Kindern:
- Mitwirkung der Kinder bei der Gestaltung der Essenssituation (z. B. Mithelfen)
- Kinder erhalten Gelegenheit, neue Lebensmittel kennenzulernen
- Portionsgröße bestimmen Kinder selbst („satt sein erkennen lernen“)
- Essen als Kulturtechnik kennenlernen
- Essenssituation ist Lernsituation
- Lebensmittel mit allen Sinnen kennenlernen
- Rückmeldung der Kinder zum Speiseplan
- Wissen über „gesunde Ernährung“/ Gesundheitsprojekte

Besondere Aspekte:
- Klare Regelungen zum Thema Süßigkeiten
- Einhaltung von (Lebensmittel-)Hygiene/ Schulung des Personals
- Eltern als Kooperationspartner beim Thema Ernährung

Bewegung

Aktivitäten mit den Kindern
- Tägliches, abwechslungsreiches Bewegungsangebot (Bewegungsspiele, -lieder, Ballspiele, Kreisspiele, Turnen, ruhige und aktionsorientierte Angebote etc.)
- Interesse an Sport/verschiedenen Sportarten wecken
- Kooperation mit Sportvereinen
- Beteiligung an Kampagnen zur Bewegungsförderung
- Freude am Aufenthalt im Freien fördern
- Bewegungsaktionen mit Eltern

Raumprogramm

Vielfältige Möglichkeiten für Bewegung der Kinder nach individuellem Bedürfnis und Entwicklungsstand kennenlernen können:
- im Gruppen-/Nebenraum
- (möglichst) Spiel-/Bewegungsflur
- Bewegungsbaustelle (drinnen, draußen)
- Platz für Bewegung (Mehrzweckraum, Außengelände)
- Bewegungsgeräte, -materialien

Pädagoginnen und Pädagogen in AWO Kindertageseinrichtungen reflektieren die eigene Einstellung zum Themenbereich Gesundheit, Ernährung und Bewegung. Sie sind sich dessen bewusst, dass ihr Verhalten beispielhaft auf die Kinder wirkt.

❻ Ⓒ Partizipation – Beteiligung von Kindern

Kinder an allen sie betreffenden Angelegenheiten und Entscheidungen zu beteiligen ist für AWO Kindertageseinrichtungen eine Verantwortlichkeit aus dem **Demokratie- und Partizipationsverständnis der Arbeiterwohlfahrt** und unmittelbar abzuleiten aus den für alle Einrichtungen bindenden Leitsätzen. Auch gesetzlich sind Kitas verpflichtet (s. Artikel 12 der UN Kinderrechtskonvention, § 8 und § 45, Abs. 2, Nr. 3 SGB VIII), im Rahmen der Rechte von Kindern auch Beteiligungsrechte zu garantieren und orientieren sich wie in anderen Bereichen am Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan.

In der Kindertageseinrichtung werden entsprechende Formen der **Beteiligung, Mitbestimmung und Mitgestaltung** entwickelt und im Alltag fest verankert. Ziel ist es, Kinder ihrem Alter und ihrem Entwicklungsstand angemessen bestmöglich in Entscheidungen, die sie persönlich oder die Gruppe/Einrichtung betreffen, einzubeziehen. Damit **erleben Kinder Selbstwirksamkeit, lernen ihre Wünsche und Interessen zu artikulieren, diese zu vertreten und mit anderen faire Lösungen zu finden**. Sie entwickeln so ein **Gefühl für Gerechtigkeit** und ein **grundlegendes Verständnis von Demokratie**.

Die Möglichkeiten und Methoden der Beteiligung werden auf das **Alter der Kinder** abgestimmt. Während bei den Größeren Abstimmungs- und Rückmeldeverfahren bereits eingesetzt werden können, geht es im Kontakt mit Krippenkindern darum, deren Willensäußerungen wahr- und ernstzunehmen und diese zu achten. Bei der Entwicklung geeigneter altersgerechter Rückmeldeverfahren ist auch das Beschwerderecht für Kinder in persönlichen Angelegenheiten zu berücksichtigen (siehe auch § 45 Abs. 2, Nr. 3 SGB VIII und Punkt 5. B Kinder als Träger von Rechten).

Das Prinzip der **Teilöffnung**, d. h. Kinder haben während eines Teil des Tages auch die Gelegenheit Spiel- und Lernangebote über die Gruppe hinaus wahrzunehmen, bietet weitere Wahl- und Entscheidungsmöglichkeiten nach Interesse.

Eine **partizipative Grundhaltung** der pädagogischen Kräfte und das Vorleben eines kollegialen Miteinanders in den Kita-Teams sind für die Entwicklung und Umsetzung einer solchen Beteiligungskultur unabdingbare Voraussetzungen.

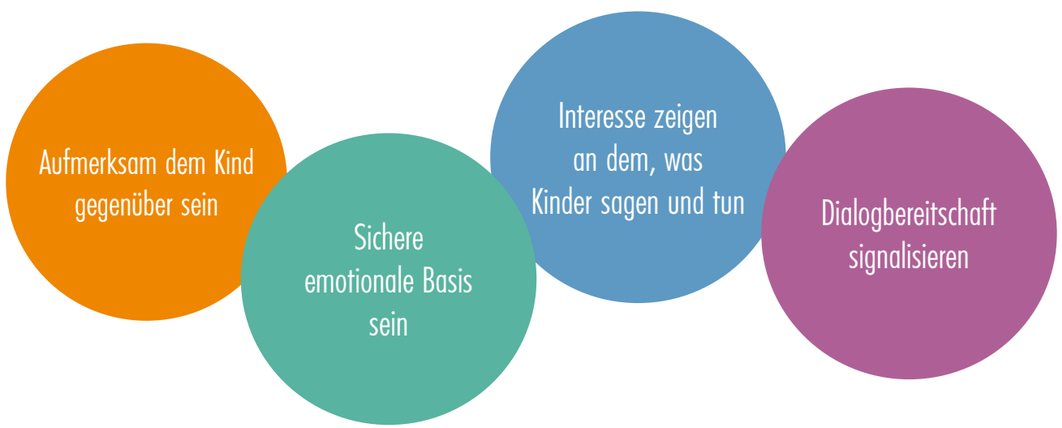
»Durch geeignete Beteiligungsverfahren erleben die Kinder Selbstwirksamkeit, lernen ihre Wünsche und Interessen zu artikulieren, diese zu vertreten und faire Lösungen zu finden. So entwickeln sie ein grundlegendes Verständnis von Demokratie.«

6 D Interaktionsqualität

Unser Verständnis davon, wie Entwicklung und Lernen von Kindern erfolgreich ist, orientiert sich an der Vorstellung, dass sich ihre Interessen, Themen und Bedürfnisse im Raumprogramm, Materialangebot und in den pädagogisch begleiteten Aktionen wiederfinden. Wesentlich ist jedoch auch, dass „Weltaneignung“, d. h. der Erwerb von Wissen und Fähigkeiten, nur im Austausch und mit der Resonanz der Umgebung, „eingebettet in den sozialen und kulturellen Kontext“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan), einem ko-konstruktiven Prozess, angelegt werden kann.

So kommt der Qualität von Interaktionen in der Kindertageseinrichtung eine herausragende Bedeutung zu. So haben Pädagoginnen und Pädagogen nicht nur die Aufgabe, ihr eigenes Interaktionsverhalten gegenüber den Kindern zu reflektieren, sondern sich auch mit der Frage auseinanderzusetzen, wie die Interaktion zwischen den Kindern gestärkt und erweitert werden kann. Beispielhaft für Kinder ist auch, wie die Erwachsenen miteinander umgehen.

Voraussetzungen für Interaktionsqualität



Merkmale von Interaktionsqualität

- Individuelle Entwicklungs- und Lernbegleitung
- Kindliche Signale (auch nonverbale) wahrnehmen
- Kommunikationsangebote von Kindern beantworten
- Die richtige Balance zwischen der Autonomie des Kindes und Assistenzbedarf finden

Die pädagogischen Kräfte in AWO Kindertageseinrichtungen reflektieren im kollegialen Austausch sowohl den Umfang als auch die Qualität der Interaktionen mit den Kindern. Sie tragen damit dazu bei, dass bei Kindern das Engagement und die Kommunikations- und Kooperationskompetenz zunehmen und sich das Zugehörigkeitsgefühl sowie der Gemeinsinn entwickeln.

6 E Situations- und kindorientierter Ansatz

Über die Fliege lernen wir etwas, wenn eine Fliege in unser Blickfeld gerät …“ (Quelle unbekannt)

Der gesetzlich geforderten „individuellen Bildungsbegleitung“ und dem Verständnis davon, wie die Entwicklung von Kindern in der Kita bestmöglich unterstützt werden kann, entspricht ein pädagogisches Konzept, das die **Interessen der Kinder und ihre aktuelle Lebenssituation in den Mittelpunkt** stellt. So erfassen Pädagoginnen und Pädagogen im Rahmen von Beobachtung und im Kontakt mit den Kindern, was diese im Augenblick beschäftigt und stellen geeignete Settings her, um sie bei der Bewältigung von Situationen zu unterstützen oder ihnen die Möglichkeit zu geben, Lernerfahrungen zu sichern und zu erweitern.

AWO-Kitas sind in der **Planung und Durchführung von Angeboten** im Wesentlichen beeinflusst von den Prinzipien des Situationsansatzes (orientiert an Christa Preissing/Institut für den Situationsansatz, 2013):

- Sie eröffnen den Kindern Zugänge zu Wissen und Erfahrungen in realen Lebenssituationen bzw. im sozial-räumlichen Umfeld.
- Sie ermöglichen eine ganzheitliche Herangehensweise und Auseinandersetzung mit Themen.
- Sie unterstützen Kinder, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich mit der Welt und ihren Phänomenen gemäß ihres Tempos auseinanderzusetzen.
- Sie ermöglichen, dass jüngere und ältere Kinder im Miteinander ihre jeweiligen Fähigkeiten konstruktiv einsetzen und aufeinander beziehen können.
- Sie unterstützen die Selbst- und Sozialkompetenz, im Speziellen die Bereitschaft und Fähigkeit zur Partizipation, indem sie den Kindern aktives Mitgestalten ermöglichen.
- Sie schaffen Möglichkeiten, dass die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder zum Tragen kommen können.
- Sie fördern eine konstruktive Rollenübernahme und Identitätsentwicklung als Mädchen oder Junge und wenden sich gegen stereotype Rollenzuweisungen.
- Sie greifen die Vielfalt der kulturellen und sprachlichen Hintergründe der Kinder und Familien auf.
- Sie sind bewusst durch „Werte geprägt“ und berücksichtigen den regionalen kulturellen Kontext.
- Sie fördern die „Gemeinsamkeit in den Unterschieden“ und ermöglichen einen ganzheitlichen Zugang zu den Interessen der Kinder.
- Sie verwirklichen die Vorstellung der Kindertageseinrichtung als „lernende Gemeinschaft“.

»Pädagoginnen und Pädagogen unterstützen Kinder, ihre Fantasie und ihre schöpferischen Kräfte im Spiel zu entfalten und sich kreativ auszudrücken.«

6 F Beobachtung und Dokumentation

Regelmäßige und anhand festgelegter Vorgehensweisen durchgeführte Beobachtung und Dokumentation ist Voraussetzung für eine **gezielte Unterstützung der Entwicklungs- und Lernprozesse von Kindern** und für das **Erkennen von Entwicklungsrisiken**. Für beide Schwerpunkte werden in den Kitas einheitliche und anerkannte Verfahren angewendet. Die Kindergärten stellen sicher, dass die festgelegten Beobachtungsinstrumente SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern) zur Feststellung der Sprachkompetenz und als Grundlage für eine mögliche Teilnahme am „Vorkurs Deutsch" im vorgesehenen Zeitraum eingesetzt werden (siehe § 5 Abs. 2 AVBayKiBiG). Beobachtung und Dokumentation von Kindern ab 3,5 Jahren werden in der Regel mit dem Beobachtungsbogen PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag) durchgeführt (siehe § 1 Abs. 2 AVBayKiBiG).

Im Sinne des „positiven Blickes" auf Kinder und des Prinzips der Kompetenzorientierung zielen die Beobachtungen und Dokumentationen im Besonderen darauf ab

- den individuellen Entwicklungsverlauf von Kindern zu erfassen und darauf die gezielte Lernunterstützung aufzubauen
- eine Grundlage zu haben für die Planung von pädagogischen Angeboten und für die Anpassung des Raum- und Materialangebotes an die Interessen und Bedürfnisse der Kinder
- Einzel- und Gruppensituationen gezielt zu erfassen und darauf aufbauende pädagogische Maßnahmen entwickeln zu können
- den Kindern anhand der Dokumentation ihre Lernstrategien und Lernergebnisse bewusst zu machen
- eine Basis für Entwicklungsgespräche mit Eltern zu haben, um weitere Unterstützungsmöglichkeiten beider Seiten besprechen zu können

Bildungsdokumentationen erfolgen schriftlich anhand von Beobachtungsbögen, Beschreibungen, Tagebüchern, aufgeschriebenen Kommentaren der Kinder oder der Eltern und von Fotos (als Teil von Bildungsbüchern/Portfolios,

Wanddokumentationen, Fotos von Bildungsergebnissen) und durch das Sammeln von Kinderwerken (Zeichnungen, Schrift- oder Zahlenaufzeichnungen).

Dokumentiert werden:
- Entwicklungs(fort)schritte und -verläufe
- Spiel- und Lernaktivitäten einzelner Kinder
- Aktivitäten von Kleingruppen und der Gesamtgruppe

Optimal abbilden lässt sich eine ressourcenorientierte Art von Beobachtung und Dokumentation durch das Konzept der „Bildungs- und Lerngeschichten". Diese werden als Teil der Bildungsdokumentation in vielen unserer Kitas (besonders in Krippen und Kinderhäusern) für und mit den Kindern verfasst.

Beobachtungsergebnisse zur Feststellung eventueller Entwicklungsrisiken werden in der Kinderakte nach Maßgabe des Datenschutzes aufbewahrt.

7 Bildungsverständnis und Umsetzung im Alltag

AWO Kindertageseinrichtungen verstehen sich als wichtiger und eigenständiger Baustein des Bildungssystems. Als Teil der Kinder- und Jugendhilfe sehen sie den Auftrag „Bildung, Erziehung und Betreuung“ als in der Praxis untrennbar miteinander verbunden an und die Kita damit als Bildungsort und Lebensraum gleichermaßen.

Nur wenn psychische und physische Grundbedürfnisse erfüllt sind, in einer Atmosphäre des Angenommenseins und auf der Basis von Anerkennung und Wertschätzung und von Sicherheit gebenden Strukturen, können Kinder die Herausforderungen von Bildung und Weiterentwicklung annehmen und konstruktiv bewältigen.

Gemeinsam mit anderen erleben die Kinder die Kita als einen Erfahrungs- und Gestaltungsraum, der zum Mitdenken und Mitgestalten einlädt (s. Punkt 6 C).

Pädagoginnen und Pädagogen sind kontinuierlich aufgefordert, ihr Handeln im pädagogischen Alltag dahin gehend zu reflektieren, ob dieses das Verständnis von Bildung und das Bild vom Kind unterstützt.

»Gemeinsam mit anderen erleben die Kinder die Kita als einen Erfahrungs- und Gestaltungsraum, der zum Mitdenken und Mitgestalten einlädt.«

»Lernerfahrungen in der Natur, Spiel, Spaß und Bewegung draußen sowie die Teilnahme an kulturellen Ereignissen in der Kommune haben in der Kita einen festen und wichtigen Platz.«

7 A Bildungs- und Erziehungsplan und Bildungsleitlinien

Den Orientierungsrahmen für das Bildungsverständnis und die Umsetzung des Bildungsauftrages in AWO Kitas bilden

- die Ausführungsverordnung zum Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)
- der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BEP)
- die Handreichung zum BEP „Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren“
- die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

Die Inhalte und Vorstellungen dieser rechtlichen und wissenschaftlichen Grundlagen korrespondieren umfänglich mit dem AWO Bildungsverständnis.

- Kinder gestalten von Beginn an ihre Entwicklung aktiv mit.
- Frühe Bildung legt die Wurzeln für lebenslanges Lernen.
- Kinder werden mit ihren Kompetenzen und ihren Interessen wahrgenommen und individuell in ihren Entwicklungs- und Lernprozessen begleitet.
- Bildung vollzieht sich in Interaktion – zwischen Kindern und Erwachsenen und zwischen den Kindern.
- Bildungsziele und pädagogisches Handeln berücksichtigen, dass die Kinder in einem Umfeld aufwachsen, das durch die humanistisch-abendländische Kultur geprägt ist.
- Dazu gehört auch, dass kulturellen Unterschieden mit Achtung und Respekt begegnet wird und Vielfalt Bereicherung und Chance für höhere Lerngewinne bedeutet.
- Familie und Kita sehen sich in gemeinsamer Verantwortung für die Entwicklung und Bildung eines Kindes und ergänzen und erweitern die Möglichkeiten, Lernerfahrungen zu machen.
- Die Förderung der Entwicklung von Basiskompetenzen steht im Mittelpunkt der Bildungsarbeit:
  - personale Kompetenzen wie zum Beispiel Selbstwahrnehmung, Erleben und Erweitern der eigenen Wirksamkeit und Stärke sowie der kognitiven und physischen Möglichkeiten
  - Verantwortliches Handeln als Teil der sozialen Gemeinschaft (soziale Kompetenz)
  - Lernen, wie man lernt (Lernkompetenz)
  - den Umgang mit Veränderungen und Belastungen lernen (Resilienz).

AWO Kindertageseinrichtungen beziehen ihr Bildungsverständnis und ihr pädagogisches Handeln daneben unmittelbar auf die im Leitbild/Selbstverständnis genannten Eckpunkte (s. Punkt 2).

Die themenbezogenen Bildungs- und Erziehungsbereiche

- Werteorientierung
- Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte
- Sprache und Literacy
- Informations- und Kommunikationstechnik, Medien
- Mathematik
- Naturwissenschaften und Technik
- Umwelt
- Ästhetik, Kunst und Kultur
- Musik
- Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport
- Gesundheit

werden von AWO Kindertageseinrichtungen mit den Interessen der Kinder in Verbindung gebracht und altersentsprechend in Aktionen und Projekte eingebettet.

Zudem bieten Alltagssituationen zahlreiche Möglichkeiten, auf die Bildungs- und Erziehungsbereiche einzugehen und diese zu vertiefen (siehe Punkt 7. D).

7 B Der Bildungsbegriff in der AWO Kita

Bildung und Lernen vollzieht sich in der Kindertageseinrichtung im alltäglichen Miteinander von Kindern, Kindern und Pädagoginnen und Pädagogen und durch die Möglichkeiten und Anregungen durch Räume und Materialien. Unabhängig davon, ob Lernen formal „arrangiert“ ist, knüpfen die Kinder an bereits erworbene Fähigkeiten und vorhandenes Wissen an und reichern dieses im Zusammenhang mit den aktuellen Interessen und Entwicklungsaufgaben an. In einer Atmosphäre des Entdeckens und Forschens stärken die Kinder ihre Freude „am Wachsen“. Voraussetzung dafür, dass Kinder explorieren, ist, dass sie sich in der Kita sicher, geborgen und akzeptiert fühlen. Lernen geschieht in einem wertschätzenden Klima, damit es für die Kinder auch für die Zukunft mit positiven Emotionen verknüpft werden kann.
AWO Kitas verstehen sich als „lernende Gemeinschaft“ – dies gilt auch für die Reflexion und Weiterentwicklung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Angebote für Eltern, Erziehungskompetenzen zu erweitern.
Im Sinne der AWO-Leitorientierungen und des Selbstverständnisses der Kitas nehmen die Einrichtungen besonders das Thema Chancengerechtigkeit für Kinder in Benachteiligungssituationen in den Blick.
So eröffnen AWO Kitas Lernmöglichkeiten für Kinder in allen Bildungsbereichen, Schwerpunkte setzen sie jedoch auf

- Spracherwerb als Zugangsvoraussetzung für Bildung
- Erwerb von Alltagskompetenzen
- Entwicklung von Resilienz, die Kinder in die Lage versetzt, kompetent mit Veränderungen und Belastungen umzugehen
- Förderung von gesunden Verhaltensweisen bzw. Bewusstsein der Verantwortung für die eigene Gesundheit bei größeren Kindern
- Teilnahme an kulturellen und sportlichen Aktivitäten innerhalb und außerhalb der Kita
- Entwicklung von Gemeinsinn und sozialer Verantwortungsübernahme sowie interessierte und wertschätzende Begegnung mit dem „Verschiedensein“.

7 C Ganzheitliche Bildung

Ein besonderer Aspekt des Bildungsverständnisses in AWO Kindertageseinrichtungen ist die Vorstellung davon, dass Kinder sich auf ganz unterschiedliche Weise den Zugang zu den Bereichen ihrer Entwicklung und den Themen, die sie interessieren, verschaffen.
Pädagoginnen und Pädagogen reagieren auf die Präferenz verschiedener Kanäle und Wege zum Wissens- und Kompetenzerwerb der Kinder. Unter ganzheitlicher Bildung verstehen wir deshalb:

Kinder werden unterstützt, verschiedene Lernwege zu erproben: Lernen durch (Sinnes-)Erfahrung, Lernen am Modell, Lernen durch Erkunden, Lernen durch Wiederholen, Lernen durch Auseinandersetzung mit anderen, Lernen durch Sammeln von Informationen … („Lernen mit Kopf, Herz und Hand“ nach Pestalozzi)

Eine vielfältige, anregende Umgebung lädt Kinder zum selbsttätigen Entdecken und Forschen in allen Interessensbereichen ein und ermöglicht, eigene Ideen und Vorstellungen zu entwickeln. Sie erhalten Gelegenheit, ganz **unterschiedliche Themen und Bildungsbereiche** kennenzulernen, z. B. Kunst und kreatives Gestalten, Musik, Umwelt und Natur, Medien und Literatur, Mathematik etc. (Kopf, Herz und Hand werden angesprochen)

Pädagoginnen und Pädagogen wissen, wie Kinder in welchem Altersbereich am lustvollsten und erfolgreichsten lernen und setzen dieses Wissen im Alltag der Kita ein (selbsttätig, interessensorientiert, mit positiven Emotionen verknüpft …)

Die Kinder können **unterschiedliche und vielfältige Lernorte** (gruppenübergreifend, z. B. Lernwerkstätten und auch außerhalb der Kita) kennenlernen und erweitern damit ihre Eindrücke und Erfahrungen.

7 D Die Bildung im Alltag

Der gesamte Tag in der Kindertageseinrichtung stellt permanente und auch vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten und Lernchancen für die Kinder zur Verfügung. Die Tagesstruktur sieht flexible so wie zeitlich weitgehend festgelegte Elemente vor, die den Kindern die Möglichkeit geben, selbstbestimmt und selbstorganisiert ihren Interessen und Bedürfnissen nachzugehen, aber auch einen sicheren Rahmen bietet (s. auch Punkt 4 D). Die Vorstellung, dass Kinder ausschließlich in von pädagogischen Kräften vorbereiteten Situationen (Angeboten) lernen, widerspricht dem aktuellen Bildungsverständnis und der Kenntnis davon, wie Kinder am erfolgreichsten und nachhaltigsten Lernen.

Im Tagesrhythmus von Aktivität und Entspannung sowie von Gemeinsamkeit in der Gruppe und eigenständigem Tun lernen Kinder ihre eigenen Bedürfnisse kennen und einschätzen. Aus der Vielfalt der Möglichkeiten wählen sie aus, was aktuell das „Richtige“ für sie ist. Durch diese Entscheidung für „ihr Thema“ erleben sie sich als kompetent und stärken dadurch ihre Lernfreude und ihr Selbstbewusstsein. Sie erleben die Abläufe des Tages ganzheitlich und erfahren, dass zum Gelingen einer Aktion Planung, Vorbereitung, Durchführung und Abschluss gehören – beim selbst organisierten Spielen genauso wie bei größeren gemeinsamen Aktivitäten im Rahmen eines Projektes, eines Festes oder eines Ausfluges.

Die Bedeutung des **Freispiels** (Spielform, Inhalt, Spielverlauf und Spielpartner werden frei gewählt) für die Entwicklung und das Lernen von Kindern ist deshalb erheblich. Das selbstbestimmte Spiel wird durch die Pädagoginnen und Pädagogen durch eine anregende Raumgestaltung, Spielmaterial mit Aufforderungscharakter, durch Regeln, die dem Kind Sicherheit und Zugehörigkeit und Bestärkung und das Bereitstellen von Unterstützung bei Bedarf bereichert. Die pädagogischen Kräfte nehmen Spielimpulse auf und unterstützen sie durch gezielte Angebote.

»Aus der Vielfalt der Möglichkeiten wählen sie aus, was aktuell das „Richtige“ für sie ist.«

Freies Spiel bietet wichtige Erfahrungen und Chancen, zum Beispiel

- eigene Interessen und Bedürfnisse einzuschätzen und dafür zu sorgen, dass diese zum Tragen kommen.
- können Kinder ausdrücken, was sie bewegt, sie können im Spiel aktuelle (auch belastende) Situationen und Erlebnisse aufnehmen und ggf. „wegspielen“.
- wichtige Fähigkeiten und Fertigkeiten trainieren zu können, die für das gegenwärtige und zukünftige Leben wichtig sind.
- im eigenen Tempo Lernerfahrungen zu machen, sich eigene Ziele zu setzen und diese zu verfolgen.
- dass für ein gemeinsames Spiel und einen gelingenden Spielverlauf Kompromissbereitschaft und Kommunikationsfähigkeit und eine Balance zwischen Geben und Nehmen unerlässlich sind.

„Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn die Kinder lernen zumindest beiläufig durch Spielen. Das Spiel ist die elementarere Form des Lernens.“ (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, S. 31)

Gerade **Alltagssituationen** werden in AWO Kitas als wichtige **Lernsituationen** bewertet und gestaltet. So gibt der Tag in der Kita vielfältige Gelegenheiten für neue Lernerfahrungen: Beim gemeinsamen Backen müssen die Zutaten gewogen, abgezählt und abgemessen werden (= mathematisches Grundwissen), die Beobachtung eines Vogels im Garten ist Anlass für das Nachschlagen im Bestimmungsbuch, um welchen Vogel es sich handelt (= Umweltwissen, Umgang mit Büchern).

Dabei ist für alle Kinder wichtig, dass die Grundbedürfnisse wie Essen und Trinken, Schlafen und Ausruhen berücksichtigt werden, deshalb werden diese Tageselemente auch bewusst als Lernsituationen arrangiert und nehmen einen angemessenen zeitlichen Rahmen ein.

So ist das gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten nicht nur zur Befriedigung körperlicher Bedürfnisse und als Stärkung für den Tag zu sehen, sondern ist gleichzeitig Erlernen einer Kulturtechnik, Kommunikationssituation, Aneignung von Wissen über Herkunft und Verarbeitung von Lebensmitteln, Anlass für soziales Lernen usw.

7 E Projektarbeit

Das ganzheitliche Verständnis von Bildung, die Vorstellungen von interessensgeleitetem Lernen in ganz unterschiedlichen Kontexten wie auch alle anderen Prinzipien des Situationsansatzes lassen sich bestmöglich im Rahmen des **gemeinsamen Arbeitens an einem Projekt** verwirklichen. Hier kommen die Kinder mit Lebens- und Lernsituationen in Bezug, in denen sie für ihre weitere Entwicklung bedeutsame Fähigkeiten in allen Bereichen erwerben können.

Projekte in Kindertageseinrichtungen sind gekennzeichnet durch Handlungsorientierung, Erfahrungslernen, Öffnung zum Umfeld hin, Einbinden der Kompetenzen und/oder Ressourcen von Eltern oder anderer Erwachsener, Lebensnähe, Selbsttätigkeit, Mitbestimmung, ganzheitliche Kompetenzförderung, Zugang und Vertiefung des Themas durch unterschiedliche Methoden und Aktionen (Exkursionen, Recherchen auf verschiedene Weise, Experimentieren, kreativer Ausdruck, Diskussionen etc.). Kinder und Erwachsene erleben sich so als „lernende Gemeinschaft".

Die **Initiative zu einem Projekt** geht entweder von den Pädagoginnen und Pädagogen oder von den Kindern aus, sie ergibt sich aus einer Situation, einem erkennbaren/sichtbaren Interesse an einem Thema, ist spontan oder geplant. Ab dem Kindergartenalter sollte die Projekt-Idee mit der Gruppe besprochen und gemeinsam über das Weiterverfolgen des Themas entschieden werden. Bei Jüngeren fällt der pädagogischen Kraft die Aufgabe zu, die Kinder in ihrem Tun zu beobachten, auf Interessen zu reagieren, die Neugierde zu befriedigen und Möglichkeiten zum Experimentieren mit verschiedensten Materialien anzubieten, um so erweiterte Zugangsmöglichkeiten zu geben.

Entscheidend für den Lernzuwachs sind die Entwicklung des Projektes und die Wege, die im Verlauf des Projektes eingeschlagen werden. Der Prozess wird immer wieder reflektiert und an die Interessensentwicklung angepasst. **Woran die Kinder im Projekt arbeiten, ist in der Kindertageseinrichtung sichtbar** – durch Skizzen, von Erwachsenen aufgeschriebene Berichte und Gedanken der Kinder, durch „sprechende Wände", durch Ausstellungen und vieles andere mehr.

»Ab dem Kindergartenalter sollte die Projekt-Idee mit der Gruppe besprochen und gemeinsam über das Weiterverfolgen des Themas entschieden werden.«

Die **Dauer eines Projektes** kann nicht vorhergesehen werden und ist abhängig vom Thema und dem Interesse, der Motivation und dem „Dranbleiben" der Kinder.

Ein Projekt endet mit einem besonderen Abschluss, der mit einer **Präsentation der Ergebnisse** verbunden sein kann. Die Darstellung der Projektergebnisse ist nicht nur für die Kinder wichtig, sondern verdeutlicht auch die Arbeit der Kindertageseinrichtung gegenüber den Eltern und der Öffentlichkeit.

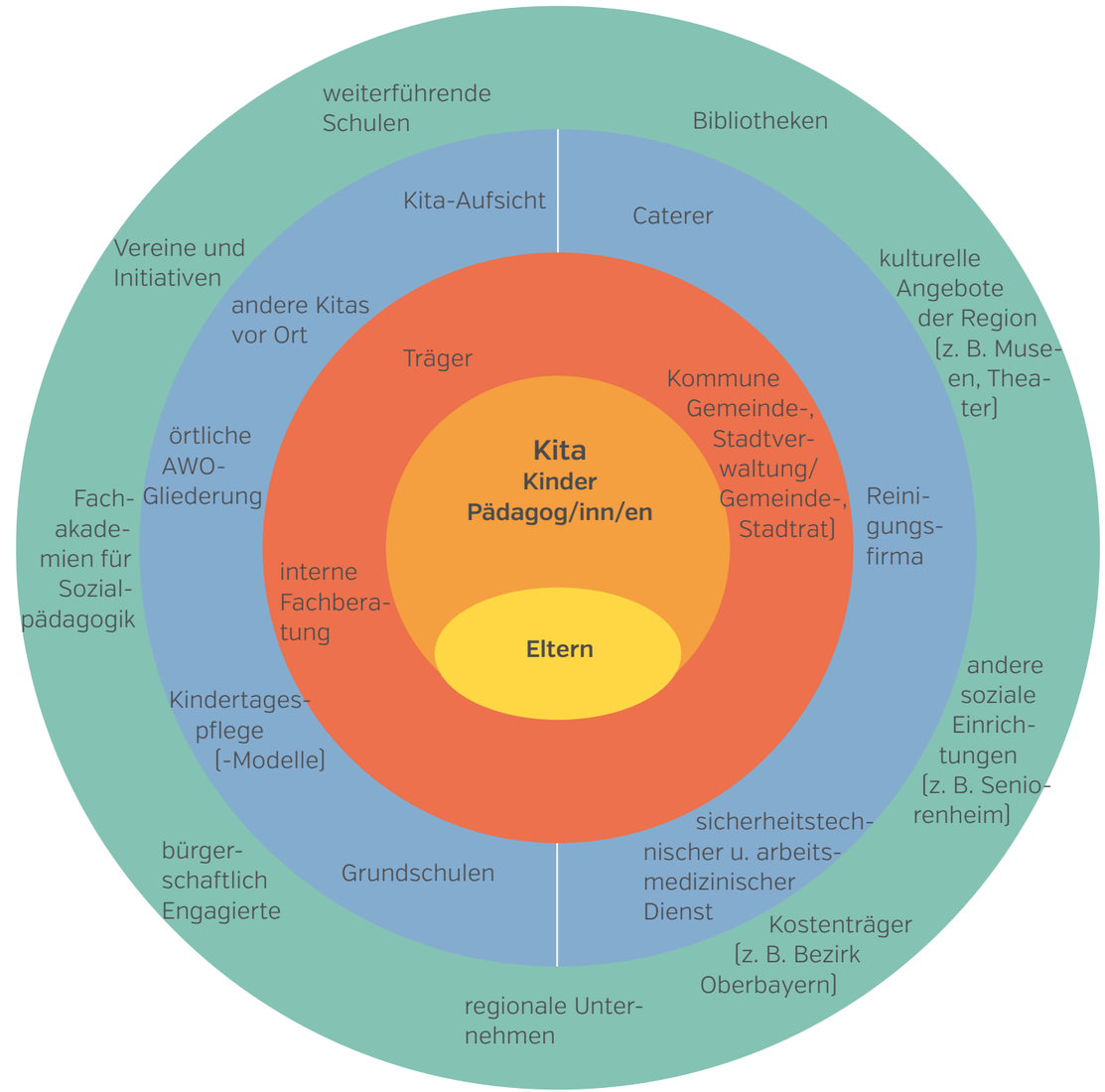
8 Partner im Bildungs- und Erziehungsauftrag

Um Kindern eine verlässliche Beziehungsbasis zu geben und gleichzeitig vielfältige Perspektiven eröffnen zu können, legen AWO Kitas Kooperationen und Vernetzungen in ganz unterschiedliche Richtungen an. Der wichtigste Partner in der Ausgestaltung des Bildungs- und Erziehungsauftrages ist das Elternhaus als die entscheidende Sozialisationsinstanz für Kinder. In der Umsetzung unserer Vorstellungen, wie Kinder erfolgreich und mit Begeisterung lernen, nutzen wir die kulturellen und Spiel- und Sport-Angebote der Region und erforschen die Gemeinde/den Stadtteil, suchen für die Kinder interessante Orte auf, knüpfen Kontakte und erkunden die Natur der Umgebung. Eltern, Großeltern und bürgerschaftlich engagierte Bürger bringen sich themenbezogen mit ihren Kompetenzen in Projekte oder in die Alltagsgestaltung mit ein.

Um über die Möglichkeiten der Kindertageseinrichtungen hinausgehende Unterstützungs- und Hilfemaßnahmen für Kinder und Eltern organisieren zu können, kennen AWO Kitas die jeweiligen Stellen und Personen und pflegen regelmäßige Kontakte.

»Gemeinsam mit anderen erleben die Kinder die Kita als einen Erfahrungs- und Gestaltungsraum, der zum Mitdenken und Mitgestalten einlädt.«

8 A Zusammenarbeit und Vernetzung



Kindertageseinrichtungen sind ein wichtiger Teil der sozialen Infrastruktur einer Kommune und Treffpunkte für Familien. Die Kindertageseinrichtung ihrerseits bezieht den umliegenden Sozialraum als vielfältige Lern- und Erfahrungswelt in die Erziehung und Bildung der Kinder mit ein und realisiert damit das Prinzip der **Lebensweltorientierung**.

8 B Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Eltern und pädagogische Fachkräfte sind Partner in der Erziehung, Bildung und Betreuung der Kinder. Im Sinne des familienergänzenden und –unterstützenden Auftrags der Kita sehen wir die Eltern als Experten für ihre Kinder, die sie von Beginn an kennen, im häuslichen Umfeld wahrnehmen und unterstützen und sie auch über die Kita-Zeit hinaus begleiten werden.

Grundvoraussetzung für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist eine akzeptierende und wertschätzende Haltung sowie ein respektvoller Umgang mit allen Eltern und gleichzeitig eine Akzeptanz der professionellen Kompetenz der Fachkräfte durch die Eltern. Die Kindertageseinrichtung beschäftigt sich mit den kulturellen Hintergründen, achtet die unterschiedlichen Lebenssituationen der Familien und achtet deren Erziehungsentscheidungen. Die Gestaltung von Strukturen und Angeboten der Zusammenarbeit richtet sich an den heterogenen Bedürfnissen von Familie aus. Die enge Kooperation zwischen Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen signalisiert den Kindern, dass beide Seiten sich gemeinsam für die Entwicklungsbegleitung verantwortlich sehen. Dazu müssen Eltern mit den grundsätzlichen Aussagen der pädagogischen Konzeption einverstanden sein. Diese Zustimmung wird mit der Aufnahme in die Kita eingeholt.

Die Kindertageseinrichtungen verstehen sich als Häuser für Kinder und deren Familien, deshalb sind Information und Austausch, Beteiligung und Mitsprache, Mitwirkung und Mitarbeit neben den Angeboten der Elternbildung und -beratung regelhafte Bausteine der Zusammenarbeit. Entscheidend für die Kooperation ist die Anfangsphase: mit der gegenseitigen Information, der Klärung von Erwartungen und in der gemeinsamen Begleitung des Übergangs von der Familie in die Kindertageseinrichtung (s. auch Pkt. 6 A).

»Oft bereichern Eltern den Kita-Alltag durch praktische Mitwirkung und Mitarbeit: Durch Begleitung bei Ausflügen und Exkursionen und durch das Einbringen ihres Wissens und ihrer Kompetenz.«

Regelmäßige Information und kontinuierlicher Austausch durch:
• Gespräche zum Austausch mit den Eltern zur Entwicklung, zum Verhalten, den Interessen und Bedürfnissen des Kindes und zur Abstimmung der weiteren Erziehungs- und Bildungsbegleitung
• Veranstaltungen zur pädagogischen Arbeit und zu aktuellen Entwicklungen in der Kita sowie zur Diskussion von Erziehungsthemen
• schriftliche und mündliche Informationen zu unterschiedlichen Themen, die für Familien interessant sind
• Transparenz der pädagogischen Arbeit durch die Möglichkeit der Hospitation durch Eltern und sonstige Teilnahmen am Geschehen in der Kita
• Visualisierung des Kita-Alltags und der Aktivitäten der Kinder durch Dokumentationssysteme

Elternbeteiligung und -mitsprache, Elternmitwirkung und -mitarbeit durch:
• Information über wichtige Angelegenheiten und Einbindung in wesentliche Entscheidungen die Einrichtung betreffend (auch über den Elternbeirat)
• Rückmeldungen zur Zufriedenheit und Anregungen für Verbesserungen durch die jährliche Elternbefragung, Ergebnisse als Grundlage für Weiterentwicklungsprozesse
• Elternbeschwerden als Anlass für Reflexion der Arbeit in der Kita
• Mitwirkung bei der Erstellung bzw. Fortschreibung der pädagogischen Konzeption
• praktische Hilfe der Eltern bei Aktionen oder Mithilfe im Alltag
• Bereicherung des Bildungsangebots durch Einbringen von Kompetenzen, Wissen und Interessen der Eltern sowie Vermittlung von hilfreichen Kontakten

Kitas als **Häuser für Familien** haben Angebote und bieten Gelegenheit:
• zur Stärkung der Elternkompetenz durch Vernetzung der Familien, Gesprächskreise zu Erziehungsfragen
• zur Beratung der Eltern in Erziehungsfragen
• zur Vermittlung von professionellen Ansprechpartner und Fachstellen bei speziellen Problemstellungen in Erziehung und/oder der Familie
• zur Entlastung von Familien durch zusätzliche Dienste und Leistungen, z. B. Babysitter, Ferienangebote etc.

»Die Kindertageseinrichtung beschäftigt sich mit den kulturellen Hintergründen, achtet die unterschiedlichen Lebenssituationen der Familien und achtet deren Erziehungsentscheidungen.«

8 C Elternvertretung

Die Einrichtung eines **Elternbeirates** ist für AWO Kindertageseinrichtungen nicht nur Verpflichtung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und –betreuungsgesetz, sondern ein wichtiges Gremium, in dessen Rahmen Eltern ehrenamtlich für die Interessen aller Eltern und der gesamten Einrichtung eintreten.

Die **Mitwirkungsaufgaben des Elternbeirates** bestehen darin, eine gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger der Einrichtung zu fördern. In Kindertageseinrichtungen, die Kinder ab drei Jahren aufnehmen, kommt die Zusammenarbeit des Elternbeirates mit der Grundschule hinzu. Er ist gegebenenfalls **Vermittler zwischen** den **Interessen** verschiedener Eltern, von Eltern und Kita-Personal und dem Träger.

Der Elternbeirat wird von der Kita-Leitung und dem Träger bei wichtigen Entscheidungen, die die Einrichtung betreffen, **informiert** und **wirkt** an diesen beratend **mit**. Wichtige Funktionen der Elternvertretung sehen wir auch in der **Lobbyarbeit** für die Kita und allgemein für die Belange von Familien in der Standortkommune.

Elternbeiräte werden jeweils für ein Kita-Jahr aus der Mitte der Eltern gewählt, deren Kinder die Einrichtung besuchen. Am Ende der jeweiligen Amtszeit erstellt er einen Tätigkeits-/Rechenschaftsbericht.

Zu Beginn der Beiratstätigkeit werden die Eltern anhand der Broschüre „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindertageseinrichtungen“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen über ihre Mitgestaltungsmöglichkeiten, Aufgaben, Rechte und Pflichten informiert.

»Die Mitwirkungsaufgaben des Elternbeirates bestehen darin, eine gute und konstruktive Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischem Personal und Träger der Einrichtung zu fördern.«

8 D Zusammenarbeit mit der Schule

Auch der Zusammenarbeit mit der Grundschule kommt in den Kindertageseinrichtungen eine besondere Bedeutung zu:

- im Zuge des Übertritts vom Kindergarten in die Schule und
- im Rahmen der gemeinsamen Verantwortung für die Entwicklung der Kinder von Kita und Schule ab Eintritt in die Schule

Landesweit konzeptionell verankert sind sogenannte **Kooperationsbeauftragte im Kindergarten und in der Schule.** Als Tandem sind sie für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Zusammenarbeit verantwortlich. Zur Entwicklung einer gelingenden Kooperationskultur sind im Vorfeld gegenseitige Erwartungen an die Ziele und Bedingungen für die Zusammenarbeit zu klären und zu benennen, um anschließend konkrete Vorhaben und Maßnahmen zu vereinbaren. Um den Kindern den Übergang vom Kindergarten in die Schule zu erleichtern, gibt es an örtliche Gegebenheiten und Traditionen angepasste Kooperationskonzepte, die beispielsweise vorsehen:

- gegenseitige Besuche von Kindergarten- und Schulkindern,
- Schnupperstunden in der Schule,
- gemeinsame Aktionen und Feste,
- Beteiligung der Kindergärten an den Einschreibungstagen,
- wechselseitige Hospitationen der Pädagoginnen und Pädagogen u. a. m.

Auch die Organisation und Durchführung des „Vorkurses Deutsch“ erfolgt in Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule.
Für die Zusammenarbeit zwischen der Schule und **Kindertageseinrichtungen, die von Schulkindern besucht werden**, sind neben den allgemeingültigen Voraussetzungen für eine gelingende Kooperation und einer einvernehmlichen Gestaltung der Übertrittsphase folgende Maßnahmen relevant:

- Austausch der Pädagoginnen und Pädagogen im Kontext der Bayerischen Bildungsleitlinien
- Regelmäßige Gespräche zwischen den pädagogischen Fachkräften beider Institutionen zur allgemeinen und schulischen Entwicklung einzelner Kinder
- Abstimmungen im Falle einer Erforderlichkeit besonderer Fördermaßnahmen für Kinder
- Absprachen zu Themen, gemeinsamen Aktionen und zu Terminen

Die Kita für Schulkinder unterstützt die Kinder in der Erledigung ihrer Hausaufgaben in bestmöglicher Weise, indem die Fachkräfte die lernmethodische Kompetenz der Kinder fördern und weiterentwickeln. Gleichzeitig nimmt sie ihren eigenständigen sozial- und freizeitpädagogischen Auftrag wahr und sorgt für einen optimalen Ausgleich zum Schulalltag.

8 E Weitere Kooperationspartner in der Region

- Beratungsstellen für Kinder, Jugendliche und Familien (regionale Zuständigkeit, auch Kooperation bei Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft bei Gefährdungseinschätzungen im Kinderschutz)
- Frühförderstellen
- Kreisjugendamt
- Heilpädagogische Tagesstätten
- Koordinierende Kinderschutzstelle (Koki), AndErl (für Kinder bis zu 3 Jahren)
- SVE (schulvorbereitende Einrichtung)
- Psychologische Fachdienste (in Kitas mit Integrationsplätzen)
- Therapeuten wie Logopäden, Psychologen, Physiotherapeuten
- Kinderärzte

8 F Präsenz der Kita in der Öffentlichkeit

Als Orte für Kinder und Familien sind Kindertageseinrichtungen wichtiger Teil des öffentlichen Lebens einer Kommune. Sie sehen sich nicht als „pädagogische Inseln“, sondern erweitern die Erfahrungsmöglichkeiten für Kinder über die Grenzen des Kita-Geländes hinaus. Kinder besuchen mit ihren Pädagoginnen und Pädagogen interessante Orte wie den Wochenmarkt, die Bibliothek oder das Rathaus, lernen ihre Gemeinde oder ihren Stadtteil kennen und werden dort wahrgenommen. Sie sind als Forscher, Entdecker, als Künstler und Kreative unterwegs und tragen nach Möglichkeit zu einem „kinderfreundlicheren Klima“, vielleicht sogar zu einer bewussteren Beachtung von Kinderinteressen bei.

Ebenso wichtig ist, Öffentlichkeit und Politik regelmäßig über die Arbeit in der Kindertageseinrichtung zu informieren – im Sinne von Lobbyarbeit für die Kita und die Interessen der Kinder. Deshalb präsentieren sich die Kindertageseinrichtungen regelmäßig in den regionalen Medien und halten die Informationen über Printmaterial und Internet aktuell.

9 Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung

Die wichtigen Qualitätsaspekte in Kindertageseinrichtungen regelmäßig zu überprüfen und weiterzuentwickeln ist gemeinsame Verantwortung von Einrichtung und Träger. Im Rahmen des Qualitätsmanagements werden Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung systematisiert und verbindlich gemacht. Die qualitativ wirkenden Fördervoraussetzungen des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes sind hier ebenso Grundlage wie die AWO-internen Vorstellungen davon, welche generellen Voraussetzungen erforderlich sind, dass Qualitätsentwicklung und -sicherung die gewünschten Effekte bringen:

- Den AWO Kreisverband München-Land e. V. mit allen seinen Organisationsteilen als lernende Organisation zu sehen
- Ein gemeinsames Qualitätsverständnis und einheitliche Verfahren entwickeln
- Die Aufgabe der kontinuierlichen Verbesserung auf allen Ebenen des Trägers etabliert haben
- Struktur-, Orientierungs-, Prozess- und Ergebnisqualität zu betrachten und die dazu gehörigen Zuständigkeiten für Überprüfung und Weiterentwicklung klären
- Eine höchstmögliche Mitwirkung aller Beteiligtengruppen organisieren
- Verbesserungsprozesse sowohl von Einrichtungs- als auch von Trägerseite zu initiieren und zu organisieren

A) Trägerebene

- **Entwicklung gemeinsamer Arbeitsgrundlagen**
  Organisatorische und fachliche Standards im Rahmen des QM in Qualitätszirkeln
  Rahmenkonzeption für die Arbeit in allen AWO Kitas
  Steuerung durch Berichtswesen/ Rückmeldungen durch die Kitas (Monatsberichte, Ergebnisse der Elternbefragung)
- **Beratung durch Träger- und Kollegenebene**
  Organisation von Synergieeffekten und gemeinsamem Lernen (z. B. kollegiales Patensystem für neue Leitungen, kollegiale Beratung)
  Informationen und Erfahrungsaustausch in Leitungsbesprechungen
  Thematische Arbeitskreise
  Mitarbeiter/innen-/Zielvereinbarungsgespräche zwischen Fachbereichsleitung und Kita-Leitung

B) Elternebene

- **Rückmeldung durch die Eltern**
  Informelle/spontane Feedbacks
  Elternbefragungsergebnisse als Grundlage für QE
  Beschwerdemanagement
- **Beteiligung der Eltern**
  Elternbeirat (Jahresplanung, Themen Elternveranstaltungen etc.)
- **Entwicklungsgespräche** (Einbeziehen der Elternperspektive in die Entwicklungsplanung)

C) Kinderebene

- **Beteiligungsverfahren**
  Mitentscheidung zu Raumgestaltung, Projektthemen, Feriengestaltung, Ausflügen etc. im Rahmen von Kinderkonferenzen
- **Feedback**
  Jährliche Kinderbefragung/Interviews mit Kindern
  Rückmeldungen zu Angeboten, Mittagessensqualität etc.

D) Kita-/Teamebene

- **Kollegiales Lernen**
  Teambesprechungen, Reflexionen im Team
  Wissensmanagement, Multiplikation von Wissen
  Erfahrungsaustausch, Hospitationen
  Kollegiale Beratung
- **Fort- und Weiterbildung**
  Interne und externe Fortbildungen
- **Formale Weiterentwicklungsverfahren**
  Weiterentwicklungsplanung auf der Grundlage der Elternbefragungsergebnisse
  Fortschreibung der pädagogischen Konzeption
  Qualitätszirkel auf Einrichtungsebene
  Qualitätsbeauftragte
  Zielvereinbarungsgespräche zwischen Kita-Leitung und Mitarbeiterinnen/Mitarbeitern

10 Erstellung, Status und Fortschreibung der Rahmenkonzeption

Die vorliegende Konzeption beschreibt die Prinzipien und Eckpunkte der pädagogischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft des AWO Kreisverbandes München-Land e. V. Sie ist in ihren Aussagen verbindlicher Orientierungsrahmen für die Erstellung der pädagogischen Konzeption der Einrichtung und wird um die einrichtungsspezifischen Gegebenheiten und um die speziellen Aspekte und individuellen Schwerpunkte ergänzt.
Die Rahmenkonzeption dokumentiert die fachlichen Positionen des Bereichs Kindertageseinrichtungen. Sie wurde unter Beteiligung von Leitungen und pädagogischen Fachkräften aus den Einrichtungen erstellt (Stand: 2016).
Interne oder externe Veränderungen der Rahmenbedingungen und die Weiterentwicklung wissenschaftlich-fachlicher Grundlagen machen eine regelmäßige Überprüfung und gegebenenfalls Fortschreibung der Rahmenkonzeption erforderlich.

München, 31. August 2016

Die vorliegende Rahmenkonzeption entstand im Dialog zwischen Fachpraxis und Träger und damit unter wesentlicher Beteiligung derjenigen, die die Arbeit in den Kindertageseinrichtungen leisten und nach außen vertreten.

Angela Krif (Leiterin der Kinderkrippe Feldmäuse, Feldkirchen)
Christina Täubert (Leiterin des Kinderhauses Regenbogenvilla, Garching)
Elke Köbl (Pädagogische Fachkraft im Kindergarten Biene Maja, Oberschleißheim)
unter Mitwirkung des Kinderhauses Pfiffikus, des Kindergartens mit Waldpädagogik Wichtelrunde und des Waldkindergartens Wichtelmäuse, Höhenkirchen-Siegertsbrunn
Federführung: Isolde Ruf (Referentin Qualitätsentwicklung)

Impressum

Herausgeber: AWO Kreisverband München-Land e. V., vertreten durch den Vorsitzenden des Präsidiums Max Wagmann
AWO Kreisverband München-Land e. V.
Balanstraße 55
81541 München
www.awo-kvmucl.de

Quellennachweis für die Fotos:
Fotografiert in Kindertageseinrichtungen in Trägerschaft des AWO Kreisverbandes München-Land e. V. u. a. von Claus Schunk, Commwork Werbeagentur GmbH; Fotolia
Layout: Konzeption und Realisierung Christine Paxmann text • konzept • grafik, München

© AWO Kreisverband München-Land e. V. 2016
Alle Rechte, einschließlich derjenigen des auszugsweisen Abdrucks sowie der fotomechanischen Wiedergabe, vorbehalten.

AWO Kreisverband München-Land e.V.
Balanstraße 55
81541 München
www.awo-kvmucl.de